

James Mirrlees und die Suche nach der optimalen Umverteilung

James Mirrlees galt als einer der einflussreichsten Ökonomen. Bekannt wurde der kürzlich verstorbene Nobelpreisträger vor allem mit seinen Arbeiten zum optimalen Kompromiss zwischen Effizienz und Umverteilung.

Carl Christian von Weizsäcker 5.9.2018, 21:07 Uhr, , Neue Zürcher Zeitung



James Mirrlees, Ökonom und Nobelpreisträger. (Bild: PD)

Der aus Schottland stammende Ökonom James Mirrlees, der 1996 mit dem Wirtschaftsnobelpreis geehrt wurde, ist vergangene Woche im Alter von 82 Jahren verstorben. Nach einem Studium der Mathematik an der University of Edinburgh und am Trinity College in Cambridge wandte er sich bald der realen Welt zu und galt schon in jungen Jahren als Geheimtipp unter den theoretischen Ökonomen. Mirrlees wollte verstehen, wie den Menschen der Dritten Welt am wirksamsten geholfen werden konnte. Sein Ansatz war analytisch. Er brachte seine überragende mathematische Begabung ein, um realitätskonform der Komplexität der Welt Herr zu werden.

Von seinem Engagement für die Dritte Welt zeugen viele Arbeiten. Erwähnt sei nur das gemeinsam mit Ian Little verfasste «Manual of Industrial Project Analysis in Developing Countries». Es entstand im Auftrag der Weltbank und hatte grossen Einfluss auf die entwicklungspolitische Praxis. Am berühmtesten wurde indes ein Forschungsbeitrag aus dem Jahr 1971 mit dem Titel «An Exploration in the Theory of Optimal Income Taxation». Hier stellte er die Theorie der umverteilenden Besteuerung auf eine völlig neue analytische Grundlage.

Gehört die Verminderung der Ungleichheit zu den Zielen der staatlichen Besteuerung, spricht vieles für eine progressive Einkommenssteuer. Jedoch wirkt eine zu starke Progression kontraproduktiv, da sie die Leistungsanreize für volkswirtschaftlich produktive Arbeit zerstört. Wie also sieht das dazwischenliegende Optimum aus? Bis zur Arbeit von Mirrlees stocherten die ökonomischen Theoretiker bei dieser Frage im Nebel.

Mirrlees jedoch verwendet in seinem Ansatz eine soziale Wohlfahrtsfunktion. In ihr kommt das politisch bestimmte Ausmass der Vorliebe einer Gesellschaft für soziale Gleichheit zum Ausdruck. Wie viel Effizienz ist die Gesellschaft bereit zu opfern, um mehr Gleichheit zu erreichen? Mirrlees geht davon aus, dass der Staat nur geringe Informationen darüber hat, wie hoch die angeborene oder erworbene Leistungsfähigkeit des einzelnen Steuerzahlers ist. Daher kann sich der Leistungsträger bei einem hohen Grenzsteuersatz der Besteuerung durch Leistungsverweigerung entziehen, was zum Nachteil seiner Mitbürger gereicht.

Mirrlees gelang es nun, ein mathematisches Verfahren zu finden, mit dem der optimale Mittelweg zwischen zu geringer und zu hoher Progression ermittelt werden kann. Die langfristige Wirkung dieser Arbeit ist enorm, und zwar bis heute. Davon zeugten beispielsweise die Vorträge auf dem Kongress der European Economic Association und der Econometric Society vergangene Woche in Köln.

Parallel zu diesem Ansatz der optimalen Einkommenssteuer publizierte der Ökonom eine Serie steuertheoretischer Arbeiten zusammen mit Peter Diamond, der ebenso wie Mirrlees mit dem Nobelpreis für Ökonomie ausgezeichnet wurde. Darin integrieren sie das System der indirekten Steuern mit dem der Einkommensbesteuerung – erneut unter dem Aspekt des optimalen Kompromisses zwischen Effizienz und Umverteilung.

James Mirrlees, 1998 zum Sir geadelt, bewirkte von Cambridge, Oxford und Hongkong aus vieles im Stillen. Eigenwerbung lag ihm fern. Seine grosse Bereitschaft zuzuhören befähigte ihn, junge, überdurchschnittliche Begabungen im persönlichen Kontakt zu entdecken und zu fördern. Zu seinen zahlreichen Schülern gehörten etwa Partha Dasgupta, John Kay, Nicholas Stern, Peter Hammond, Oliver Hart, John Vickers und Paul Seabright. Aber auch viele Ökonomen, die nicht im formalen Sinn seine Schüler waren, haben durch das Gespräch mit Mirrlees viel gelernt, so auch der Verfasser dieser Zeilen